Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

# Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 35 979 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. 1. Blatt. Sonntag, 22. Dezember 1912. 61. Jahrgang. Nr. 941.

# Die Wahrheit über die Jesuiten!

**Vortrag des Jesuitenpaters Cohausz im Schützenhof-Saale zu Münster am Sonntag, den 22. Dez., nachmittags 5½ Uhr. Eintritt frei.**

## Differenzen in der nationalliberalen Partei.

In der Nationalliberalen Rundschau findet sich eine Abrechnung des Führers der Pommerschen Nationalliberalen, Geh. Justizrats Ludewig, mit dem Abg. Schiffer, dem Führer der Rechten innerhalb der Fraktion. Ludewig schreibt:

Die in Frage stehenden Differenzen wurden hervorgerufen durch folgenden Satz eines Artikels von mir in Nummer 2 der Pommerschen Rundschau vom 1. April 1912: „Schiffer, der die Wahl des Scheidemann dringend befürwortet hatte, fand leider kein Wort dafür zu erklären, daß nicht der linke Flügel der Partei allein für diese Wahl verantwortlich sei, und unser Führer Bassermann glaubte in einem sehr weit getriebenen Edelmut und mit Rücksicht auf die persönliche Stellung des Herrn Schiffer ebenfalls auf eine Erklärung verzichten zu müssen."

Infolge dieses Aufsatzes erhielt ich einen erregten Brief des Herrn Schiffer, in dem er mir mit Strafantrag wegen Beleidigung drohte und erklärte, mein Aufsatz enthalte, soweit er ihn betreffe, von Anfang bis zu Ende unrichtige und entstellte Tatsachen.

Ich erwiderte ihm in ruhigem Ton, daß ich meinen von ihm angegriffenen Aufsatz in vollem Umfange aufrecht erhalten müsse und daß er nach den Ermittelungen nicht nur für Scheidemann gestimmt, sondern sogar für diesen agitiert habe. Ich setzte hinzu, daß ihm anheim gestellt werden müsse, die von mir im einzelnen für meine Ansicht angeführten Tatsachen zu widerlegen. Ich bemerkte wörtlich: „Jeder, der einer Fraktion angehört, wird oft genug gezwungen, auf Wunsch der Fraktion und im Interesse einer Partei etwas zu tun, was er nicht tun möchte. Es läßt sich nun einmal die bürgerliche Moral nicht ohne weiteres auf die Politik in ihrer ganzen Ausdehnung übertragen."

Darauf erhielt ich von Herrn Schiffer eine Antwort, die mit dem Satze begann: „Nun sind unsere Anschauungen über die Grenzen bürgerlicher und politischer Moral so verschieden, daß ich es für zwecklos halten würde, mich hierüber mit Ihnen auseinanderzusetzen."

Ich will zu Herrn Schiffers Gunsten diese liebenswürdige Erklärung so auffassen, daß nach seiner Ansicht auch in der Politik die bürgerliche Moral überall durchgreifen müsse. Dann heißt es in dem Schreiben weiter: „Daß ich für Bebel gestimmt hätte, ist reiner Schwindel. Ein Abgeordneter, den ich deswegen gestellt habe, erklärte mir, er habe nur wahrgenommen, wie ich den Namen Bebel auf einen Zettel schrieb."

Also Herr Schiffer schrieb, als Bebels Wahl in Frage stand, den Namen Bebel auf einen weißen Zettel. Da er ihn nicht wählen wollte, so muß man annehmen, daß Herr Schiffer Schreibversuche machen oder sich den Namen Bebel merken wollte. Beides etwas eigenartig, aber doch denkbar. Ich lege auf die Frage, ob Herr Schiffer den Bebel wählen wollte, kein Gewicht, da es mir nur darauf ankommt, meinen Aufsatz in der Rundschau als richtig zu verteidigen.

Der Brief fährt nun aber fort: „Die Behauptung, daß ich die Wahl des Herrn Scheidemann dringend befürwortet hätte, enthält eine vollkommene Entstellung der Sachlage. In der Fraktion waren zunächst zwei Richtungen hervorgetreten: die einen wollten einen Sozialdemokraten in keinem Falle, die anderen in jedem Falle im Präsidium haben. Ich war der Sprecher der ersten Richtung. Als ich sah, daß auf diesem Boden eine Einigung der Fraktion, auf die ich den größten Wert legte, nicht zustande zu bringen war, wirkte ich mit Herrn Bassermann an einem Kompromisse mit dahin, daß ein Sozialdemokrat gewählt werden sollte, wenn auch ein Mitglied der Rechten im Präsidium sei, also ein Großblockpräsidium vermieden werde. Um hierin sicher zu gehen, wurde beschlossen, den Sozialdemokraten erst in die Stelle des zweiten Vizepräsidenten zu wählen, denn dann hätten wir es in der Hand gehabt, wenn Prinz Carolath erster Präsident geworden wäre, einen Zentrumsmann zum ersten Vizepräsidenten zu wählen. Dieser Beschluß wurde . . . unter Vorsitz von Bassermann gefaßt. Für ihn trat ich dann lebhaft auch während der Wahlhandlung ein, wie ich wiederholt betonte . . . gegen meine klar ausgesprochene eigentliche Meinung . . . — . . . im Interesse der Einheitlichkeit unserer Abstimmung."

Hier ist doch klar dargelegt, daß Herr Schiffer für die Wahl des Scheidemann nicht nur abgestimmt hat, sondern lebhaft eingetreten ist, obwohl er anderer Überzeugung war. Ist damit nicht gerade das bestätigt, was ich über den Unterschied der Moral im bürgerlichen Leben und in der Politik gesagt hatte!

Herr Schiffer spricht dann noch von einem wenig fairen Benehmen, droht mir mit einer Klage und sagt am Schlusse: „Wenn ich mich dabei getäuscht hätte — nämlich, daß ich meinen Irrtum rückhaltlos bekennen würde —, so müßte ich allerdings den Vorwurf, daß Sie mit den Tatsachen und mit der Ehre eines anderen leichtfertig umgegangen sind, nicht nur aufrechterhalten, sondern in der schärfsten Form wiederholen."

Jeder wird es mir nicht verdenken, daß ich auf diesen Brief nicht mehr geantwortet habe. Ich wendete mich an den geschäftsführenden Ausschuß der Partei mit der Bitte, zwischen Herrn Schiffer und mir zu vermitteln. Die Bitte wurde abgelehnt, und ich bin daher leider gezwungen, meinen Parteigenossen den Konflikt darzulegen. Die vollständige Veröffentlichung des Briefwechsels behalte ich mir vor.

Ludewig, Geh. Justizrat.

*

Die rechtsnationalliberalen „Hamburger Nachrichten" benützen den Streit Ludewig-Schiffer, um die Entfernung des Herrn Bassermann aus seiner Stellung als Führer der nationalliberalen Partei zu fordern, denn Bassermann sei nicht mehr fähig, die Partei zu leiten. Dabei plaudert das Blatt recht ungeniert allerlei amüsante Einzelheiten über das Verhalten des nationalliberalen Zentralvorstandes aus. Es erzählt nämlich: „Herr Ludewig hat auch darin recht, daß es besser gewesen wäre, wenn Abg. Bassermann die Wiederwahl als Vorsitzender des Zentralvorstandes abgelehnt hätte. Nur sollte sich Herr Ludewig, wenn er schon so weit geht, nicht auf geheimnisvolle Andeutungen („merkwürdige Umstände", „Stimmenthaltung") beschränken, mit denen er nur neues Unheil anrichtet, sondern doch ruhig sagen, wie es war. Auf dieser Zentralvorstandssitzung wurde nämlich gegen die übliche Akklamationswiederwahl Bassermanns zum erstenmal Protest erhoben! Die Zettelwahl ergab die erhebliche Minderheit von rund 40 weißen Zetteln (von etwa 120 Stimmen überhaupt), mit denen der „rechte Flügel" Herrn Bassermann sein Mißtrauen aussprach. Es mußte schon Verwunderung erregen, daß Bassermann die Wiederwahl annahm, obwohl ein volles Drittel des nationalliberalen Zentralvorstandes ihm hier plötzlich die Gefolgschaft aufsagte. Weit wunderbarer aber war, daß Abg. Bassermann den wiedererlangten Vorsitz behielt, als ihn gleich danach in der entscheidenden Frage des Tages die Mehrheit im Stich ließ! Abg. Bassermann hatte selbst gegen den Antrag auf Abschaffung der jungliberalen Sonderorganisation (mit eigener Spitze usw.) gestimmt, der Antrag wurde aber mit großer Mehrheit angenommen; wenn uns die Erinnerung nicht täuscht, mit rund 80 von 120 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit!" Solche Enthüllungen sind ja hochinteressant und zeigen, wie tief der Riß ist.

## Deutsches Reich.

### Der Reichskanzler über die vatikanische Politik.

Unter dieser Überschrift berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg.": Der Generaldirektor des katholischen Volksvereins in M.-Gladbach, Abgeordneter Pieper, hat einem katholischen Korrespondenten italienischer Blätter in der Wandelhalle des Reichstages eine Reihe von Eröffnungen über die durch den Gang der Jesuitenangelegenheit geschaffene Lage gemacht und dabei über die angebliche Äußerung des Reichskanzlers hinsichtlich der Folgen, die die Regierung möglicherweise aus dem Vorgehen des Papstes in bezug auf die preußische Gesandtschaft im Vatikan ziehen müßte, geäußert:

„Niemand vom Zentrum ist vom Kanzler gerufen worden und niemand hat er bedroht. Aber auch die den Informationen der „Frankfurter Zeitung" entgegengesetzten Dementis haben über das Ziel hinausgeschossen. Die Wahrheit ist, daß der Reichskanzler am 27. November in einem gelegentlichen Gespräch mit dem Abg. Trimborn neben anderen Gegenständen auch die Enzyklika des Papstes über die Gewerkschaftsfragen erwähnte. Der Reichskanzler, der für seine Person ein Anhänger der christlichen Gewerkschaften ist, während der Handelsminister Sydow und der Staatssekretär Delbrück eher die gelben Gewerkschaften bevorzugen, bemerkte, daß eine sicher vorauszusehende Folge der Gewerkschaftsenzyklika die sein wird, die ohnehin schon sehr starke Strömung gegen die Aufrechterhaltung der preußischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl zu verstärken, was er lebhaft bedauere; denn wenn die Schwierigkeiten in diesem Maße von Jahr zu Jahr steigen, wird endlich die Stimmenzahl für die Abschaffung die Mehrheit darstellen."

Pieper fügte dann noch hinzu, wenn der Kanzler dem Papst oder dem Kardinalstaatssekretär hätte eine Mitteilung machen wollen, so würde er dafür keinesfalls einen Abgeordneten des Zentrums gewählt haben; denn „das Zentrum hat nicht die Mission, die diplomatische Vertretung des Auswärtigen Amtes bei der römischen Kurie zu übernehmen, dazu ist Herr v. Mühlberg da."

### ♱ Neue Beschlüsse der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft.

Unter dem Vorsitze von Exzellenz Harnack fand am 18. ds. Mts. im Kaiserhof eine Sitzung des Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft statt. Die Verhandlungen hatten in erster Linie den Plan der Errichtung eines großen Forschungsinstitutes für experimentelle Biologie zum Gegenstand. Der vorgelegte Plan sieht eine Reihe von Abteilungen vor und soll das gesamte Gebiet der experimentellen Biologie umfassen. Der Plan wurde dem Verwaltungsausschuß überwiesen, welcher die weiteren Vorarbeiten und die Aufstellung eines endgültigen Planes in die Hand nehmen soll. Ferner wurde der Plan der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Institutes für Arbeitsphysiologie endgültig genehmigt. Das Institut soll dem Physiologischen Institut der Berliner Universität angegliedert und dessen Direktor unterstellt werden. Schließlich wurde Herrn Professor Dr. Lüders für die Herstellung von photographischen Aufnahmen und Abdrücken von iranischen Inschriften ein Betrag von 1000 Mark bewilligt. Die Ausführung der erforderlichen Arbeiten wird durch die Samarraexpedition besorgt werden, die dieser Tage am Ort ihrer Tätigkeit eingetroffen ist.

### Zum Reichs-Petroleum-Monopol.

Die Handelskammer Cöln kam in ihrer Sitzung am 21. Dezember nach einer Aussprache zu folgender Erklärung:

Die Handelskammer Cöln pflichtet dem in dem Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl vertretenen Standpunkt bei, daß gegenüber einem privaten Monopol in einem wichtigen Gebrauchsartikel ein Eingreifen des Staates namentlich dann angezeigt erscheint, wenn der inländische Markt durch rechtzeitige Maßnahmen vor der gänzlichen Abhängigkeit von ausländischen Gesellschaften bewahrt werden kann. Der Versuch, der Beherrschung der Versorgung des deutschen Marktes mit Leuchtöl durch die Standard Oil Company entgegenzutreten, ist zu begrüßen, weil die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen ist, daß die geschäftlichen Maßnahmen der Standard Oil Company auch auf Ausschaltung des Kleinhandels im Petroleumgeschäft abzielen, wie ihr dies beim Großhandel bereits gelungen ist. Dagegen ist zuzugeben, daß die Verbraucher bislang einen Nachteil aus der Vorherrschaft der Standard Oil Company auf dem deutschen Petroleummarkt nicht gehabt haben. Wie die Verhältnisse sich indes gestalten werden, wenn die Gesellschaft ihre Organisation weiter ausbaut und schließlich die Versorgung des deutschen Marktes ganz beherrscht, läßt sich heute in keiner Weise voraussehen. Die Erwägung, daß ein weitgehender Ersatz des Leuchtöls durch Gas und Elektrizität in Zukunft die einseitige Ausnutzung eines privaten Monopols durch starke Preissteigerungen verhüten kann, ist keinesfalls geeignet, die angedeutete Befürchtung gänzlich zu beseitigen. Wenn die Handelskammer der Einführung eines staatlichen Monopols für den Vertrieb von Leuchtöl mit Rücksicht auf die besondern Verhältnisse grundsätzlich zustimmt, wobei die Bedenken gegen staatliche Eingriffe in die private Erwerbstätigkeit in diesem Falle zurückgestellt werden, so kann diese Zustimmung doch nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß die Interessen des Handels wie auch der Verbraucher durch das staatliche Monopol keine Beeinträchtigung erfahren. Die Erfüllung dieser Voraussetzungen ist durch den vorliegenden Entwurf nicht gewährleistet. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Möglichkeit, in den Kleinhandel mit Leuchtöl durch Bundesratsverordnungen einzugreifen, muß die Befürchtung erwecken, daß die Aufrechterhaltung der bisherigen Leuchtölpreise durch Beschränkungen des Nutzens der Kleinhändler erreicht werden soll. Auch ist gar keine Gewähr geboten, daß dem Handel die bisherige Art der Versorgung mit Leuchtöl erhalten bleibt. Änderungen in dieser Hinsicht würden aber zweifellos mit erheblichen Unzuträglichkeiten und Lasten für den Kleinhandel verbunden sein. Ebenso würden die mit dem staatlichen Monopol wahrscheinlich verbundenen Änderungen in der Beschaffenheit des Leuchtöls, die sich aus den Qualitätsunterschieden zwischen den Leuchtölen aus den verschiedenen Erzeugungsländern ergeben, dem Kleinhandel Schwierigkeiten bereiten. Auch die Interessen des Verbrauchers werden durch den vorliegenden Entwurf nicht gewahrt. Es muß sehr bezweifelt werden, ob eine Versorgung der Verbraucher zu den bisherigen Preisen überhaupt möglich ist, da die mit der Einführung des Monopols verbundenen Änderungen in der Geschäftsorganisation auf Jahre hinaus sehr erhebliche Unkosten verursachen werden. Die schwersten Bedenken bezüglich der künftigen Preisgestaltung müssen sich aber aus der Tatsache ergeben, daß eine Versorgung des deutschen Marktes mit Leuchtöl unter Ausschluß der Standard Oil Company nur unter erheblichen Opfern an die andern in Betracht kommenden Produzenten möglich sein wird, wie ja schon die Begründung des Entwurfs selbst mit solchen Opfern im volkswirtschaftlichen Interesse rechnet. Auch die durch die Heranziehung anderer Produzenten bedingten Verschiebungen in den bestehenden Absatzverhältnissen müssen zu einer Verteuerung des Leuchtöls führen. Schließlich erscheint überhaupt eine ausreichende Versorgung des deutschen Marktes mit Leuchtöl ohne die Mitwirkung der Standard Oil Company kaum erreichbar zu sein. Die Folgen eines Fehlschlages des staatlichen Monopols müßten in letzter Linie die Verbraucher in Gestalt erhöhter Preise tragen. Nach allem sprechen sowohl vom Standpunkt des Handels wie des Verbrauchers so schwerwiegende Bedenken gegen die Durchführbarkeit des staatlichen Leuchtölmonopols in der vorgesehenen Form, daß der vorliegende Gesetzentwurf als eine befriedigende Lösung der Frage des Ersatzes eines privaten Monopols nicht angesehen werden kann, vielmehr ein anderer Weg zur Erreichung des angestrebten Zieles versucht werden sollte.

### Der größte Fehler!

In einem Privatklageverfahren vor dem Amtsgericht Iserlohn ereignete sich dieser Tage folgender Vorfall. Der Fabrikant H. von dort hatte, wie das „Märk. Volksblatt" berichtet, einem seiner Reisenden ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, wodurch dieser sich benachteiligt sah. Er klagte deshalb gegen den Fabrikanten, um eine Abänderung des Zeugnisses zu erlangen, und zwar mit der Begründung, daß der Fabrikant sich vor Zeugen stets anerkennend über seine Tätigkeit ausgesprochen habe. Einer dieser Zeugen war nun vorgestern vor dem Schöffengericht vernommen und sagte in Gegenwart des Fabrikanten H. aus: Es sei richtig, daß H. stets anerkennend über die Leistungen des Klägers geurteilt habe. Einmal habe aber der Fabrikant zu ihm, dem Zeugen, gesagt: „Der Reisende hat nur einen Fehler — daß er katholisch ist!" Dieser Umstand hat also wohl in der Hauptsache dazu beigetragen, daß der Fabrikant dem Reisenden ein schlechtes Zeugnis ausstellte. Das Gericht, das ob dieser höchst bemerkenswerten eidlichen Aussage des Zeugen erst ganz verdutzt war — während der anwesende Fabrikant sich begreiflicherweise in höchst peinlicher Verlegenheit befand — konnte sich jedoch nicht zu derselben Ansicht durchringen, daß katholisch gleichbedeutend mit minderwertig sei und verurteilte den Fabrikanten dem Antrage des Klägers entsprechend. Die Geschichte ist natürlich sehr lehrreich. Beweist sie doch, wie „sympathisch" wir Katholiken den Andersgläubigen sind und bis zu welchem Grade sich schon das „evangelische Volksempfinden", dem wir bekanntlich die Verschärfung des Jesuitengesetzes zu verdanken haben, gegen uns entwickelt hat. Katholisch zu sein — das ist eben der größte Fehler, den wir in den Augen so mancher Protestanten besitzen.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Der Kampf um die Präsidentschaft.

+ **Paris**, 20. Dez. Die größte Chance gewählt zu werden, hat im Augenblick Herr Paul Deschanel, und er gibt sich auch alle erdenkliche Mühe, obgleich seine Kandidatur nicht offiziell aufgestellt ist, sich Freundschaften zu erwerben. Die Radikalen haben durch ihre Uneinigkeit die Kandidatur Deschanels begünstigt, und es ist anzunehmen, daß, wenn sie sich nicht noch im letzten Augenblicke auf den Namen Bourgeois vereinigen, was trotz der Ablehnung der Kandidatur durch den Arbeitsminister nicht ausgeschlossen ist, dann Herr Deschanel sehr wahrscheinlich am 17. Januar zum Präsidenten der Republik gewählt werden wird. Nach oberflächlicher Kalkulation wird er im ersten Wahlgange die relative Mehrheit erhalten. Es fragt sich, ob man dann nicht wie in früheren Jahren, wenn ein zweiter Wahlgang notwendig wird, den Ausweg nimmt, einen Outsider zu wählen, als welcher dann Herr Pams, der jetzige Ackerbauminister, ein Mann von absoluter Mittelmäßigkeit, der aber sehr reich ist, sehr liebenswürdig und sehr repräsentativ, gewählt werden würde. Er würde eine Nuance des Felix Faure sein, der aber nicht viel mehr leisten würde, als die Republik nach außen hin zu vertreten. Viele ernste französische Politiker aber wollen eine derart nur repräsentative Persönlichkeit nicht im Elysee haben, sondern einen Mann, der im Notfalle auch seine Meinung in die Wagschale werfen kann, und der auch den Mut besitzt, wenn es nottut, ein Veto einzulegen. Ob Herr Leon Bourgeois diesen Mut besitzt, kann man nicht sagen. Er hat sich in den letzten Jahren nicht als ein Mann der Tat erwiesen. Man könnte viel mehr von Poincaré erwarten, der sehr ehrgeizig ist, und der, wenn man ihn to das Elysee schicken sollte, wohl auch den Wunsch hätte, einen Einfluß auf die Politik des Landes auszuüben.

Die Gruppe der geeinigten Sozialisten beschloß, bei der Präsidentschaftswahl im ersten Wahlgang für Baillant zu stimmen, der ihr ältestes Mitglied ist. Die Gruppe der republikanischen Sozialisten beschäftigte sich gestern mit der durch die Weigerung Bourgeois geschaffenen Lage und unterzog die etwaigen Kandidaturen einer längeren Erörterung.

Man sieht aus alledem und aus den Bemühungen, die jetzt in den Wandelgängen der Kammer und des Senates stattfinden, wie ernst man dieses Mal die Wahl des Präsidenten der Republik nimmt, weil man eben den ausgesprochenen Wunsch hat, jemand zum Nachfolger Fallières zu machen, der sich nicht nur als ein ausübendes Organ des jeweiligen Ministeriums betrachtet. Allerdings sieht man ja, welche Schwierigkeiten bestehen, einen derartigen Mann zu finden, denn auch der dritten Republik geht es ebenso wie

---

79)

## Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Sie erhob sich mit glühenden Wangen und stolz blitzenden Augen.

Als könne es gar nicht schnell genug geschehen, so begann sie ihre Sachen zu packen.

Leise glitt sie durch ihre Zimmer, um niemand im Schlafe zu stören. Eilig barg sie ihre Habseligkeiten in ihre Koffer. Den neuen Pelzmantel ließ sie zurück und auch die anderen Geschenke der Fürstin. Gar keinen Dank wollte sie ihr schuldig sein.

Erst als sie fertig war mit Einpacken, fiel sie müde und abgespannt auf ihren Diwan, um sich eine Weile zu ruhen. Aber sie fand nicht Ruhe, die Erregung zitterte in ihr nach.

Sie erhob sich wieder und setzte sich an ihren Schreibtisch. Dort packte sie all die Schriftstücke zusammen, die sie heute erhalten hatte, mit Ausnahme der Briefe von Tante Käthe und den drei Kindern. Sie versiegelte das Paket und versah es mit der Adresse der Fürstin. Dann schrieb sie noch einen Brief an dieselbe.

Euere Durchlaucht verzeihen, daß ich plötzlich und ohne Erlaubnis meine Stellung aufgebe und nach Deutschland zurückkehre. Die Beweggründe zu diesem Verhalten werden Euere Durchlaucht unschwer aus den diesem Briefe beifolgenden versiegelten Schriftstücken ersehen.

Euere Durchlaucht werden verstehen, daß meines Bleibens hier nicht länger sein kann und werden mit meiner Abreise einverstanden sein.

Ich bemerke noch, daß ich die beifolgenden Schriftstücke erst gestern morgen, an meinem zwanzigsten Geburtstage, zugeschickt bekam und erst gestern abend, nachdem Euere Durchlaucht meiner Dienste nicht mehr bedurften, davon Kenntnis nahm. Euere Durchlaucht werden es begreiflich finden, wenn ich danach nicht noch einmal vor Euerer Durchlaucht erscheinen möchte. Es widerstrebt mir, nur eine Stunde länger als nötig in einem Hause zu bleiben, in dem man mir das Recht, zu verweilen, wahrscheinlich streitig machen könnte.

Ich erkläre Euerer Durchlaucht freiwillig, daß ich durchaus nicht die Absicht habe, beifolgende Dokumente in irgendeiner Weise zu benutzen. Ich bleibe Sonja Roschnow und verzichte auf jedes Anrecht an Namen, Titel und Vermögen meines Vaters.

Wollen Euere Durchlaucht die Güte haben, mir die Briefe und Aufzeichnungen wieder zuzusenden und nur die Dokumente zurückzubehalten. Ich bitte auch sehr darum, Auftrag zu geben, daß meine Sachen mir nachgeschickt werden. Meine Adresse ist: Sonja Roschnow bei Dr. med. Ernst Heinzius in R . . . . .

Um jedes Aufsehen zu vermeiden, werde ich es unterlassen, der Dienerschaft meine Abreise mitzuteilen. Euere Durchlaucht mögen meinem Verschwinden selbst die gewünschte Deutung geben.

Die Geschenke, die ich unter falschen Voraussetzungen von Euerer Durchlaucht erhielt, lasse ich zurück. Euere Durchlaucht werden verstehen, daß die Tochter Alexander Roschnows der Frau keinen Dank schuldig sein möchte, die in seinen Tod gewilligt hat. Ich liebe und verehre meinen Vater heute noch so innig als zuvor, sein liebes Bild ist mir nicht getrübt dadurch, daß er menschlich fehlte. Er war es trotzdem wert, geliebt zu werden; meine herrliche Mutter, der das Herz brach bei seinem Tode, hat es bewiesen — und das will ich durch mein Verhalten auch tun. Ich wende mich von den Menschen, die ihn um kalter Ehrbegriffe willen in den Tod schickten, — ich habe nichts mit ihnen gemein. Sonja Roschnow.

Befriedigt legte Sonja die Feder nieder, als sie diesen Brief adressiert hatte. Sie versiegelte ihn auch sorgfältig und legte ihn zu dem Dokumenten-Paket. Eine Weile sah sie sinnend vor sich hin. Sie sah das Bild der Großmutter vor sich, das oft so schmerzvolle, traurige Gesicht. Ein weiches, zärtliches Gefühl wollte in ihr aufwallen, aber sie erstickte es in sich und erhob sich mit einem seltsam starren, bewegungslosen Gesicht. Und in diesem Augenblick glich sie ihrem Großvater Iwan Kalnoky. Denselben ehernen Ausdruck hatte dieser im Gesicht, wenn er etwas für Recht erkannt hatte und nicht um die Welt davon abgewichen wäre.

Gewappnet mit Stolz und Bitterkeit traf sie ihre Reisevorbereitungen. Sie wollte gleich früh den ersten Zug benutzen. Ihr Reisepaß war noch in Ordnung, die Jahresfrist dafür war noch nicht abgelaufen; sie konnte ihn noch benutzen.

In einen Lehnstuhl geschmiegt, erwartete sie die Stunde, wo sie sich entfernen konnte.

Im Gedanken durchlebte sie noch einmal das Schicksal ihrer Eltern. Trotz allem war sie glücklich gewesen, — glücklicher als ihre Sonja, die ihr Herz in Rußland zurücklassen mußte — bei Nikita Arganoff. Sie schauerte zusammen. Kalt und leer lag das Leben nun vor ihr. Nie würde sie den Geliebten wiedersehen.

Ob er sehr traurig sein würde, wenn er hörte, daß sie fort war?

Sie drückte die Hände ans Herz.

Sie biß die Zähne zusammen. Nicht an ihn denken jetzt, nicht an ihn denken.

Endlich hörte sie das erwachende Leben im Palais Kalnoky. Die Dienerschaft wurde hörbar. Ihre Koffer standen gepackt im Schlafzimmer. Neben ihr auf einem Sessel stand eine kleine Handtasche, die das Nötigste barg und die sie mit sich nehmen wollte. Sie erhob sich nach einer Weile fröstelnd und klingelte dann nach ihrem Frühstück. Es verlangte sie, etwas Warmes zu sich zu nehmen, ehe sie in den kalten Wintermorgen hinausschritt.

Sie zwang sich, etwas zu genießen. Danach ging sie leise hinüber in das Vorzimmer zu den Gemächern der Fürstin. Sie hatte den Brief und das Dokumentenpaket an sich genommen.

Wie sie erwartet hatte, befand sich im Vorzimmer der Fürstin die Kammerfrau.

Sie übergab ihr Brief und Paket mit der Weisung, beides der Fürstin zu übergeben, wenn diese erwachte, und schärfte ihr ein, es ja nicht zu vergessen, da es von höchster Wichtigkeit sei.

Die Kammerfrau wollte erstaunt allerlei Fragen an Sonja richten, aber diese legte, mit einem Blick auf die Zimmer der Fürstin, den Finger auf den Mund.

Durchlaucht darf nicht im Schlafe gestört werden, sagte sie und huschte hinaus.

Wenige Minuten später schlüpfte Sonja unbemerkt mit ihrer Handtasche aus dem Hause. Unterwegs nahm sie einen Wagen und fuhr zum Bahnhof.

Ein Teil ihres ersparten Geldes ging für die Fahrkarte darauf. Es kümmerte sie jetzt nicht. Ihre Seele war erfüllt von anderen als pekuniären Nöten.

* * *

Maria Petrowna hatte die Nacht schmerzlos und in gutem Schlummer verbracht. Sie fühlte sich dementsprechend wohler, wenn sie auch das Knie noch nicht bewegen konnte.

Etwas später als sonst klingelte sie ihrer Kammerfrau.

Diese erschien sofort und brachte ihrer Herrin den Brief und das Paketchen, das ihr Sonja gegeben hatte, an das Bett.

Erstaunt blickte die Fürstin auf, und während die Kammerfrau die Vorhänge zurückzog, fragte sie:

Ist denn das so eilig, konnte mir das Fräulein Sonja nicht nachher selbst bringen?

Die Kammerfrau sagte ihr, daß Fräulein Sonja behauptet habe, die Sache sei sehr wichtig.

Maria Petrowna öffnete das Couvert.

Geben Sie mir noch ein Kissen in den Rücken und dann ziehen Sie sich wieder zurück, bis ich Sie rufe.

Als die Fürstin allein war, entfaltete sie kopfschüttelnd den Brief Sonjas.

Was mag sie denn so Wichtiges zu berichten haben? dachte sie lächelnd, durchaus nicht auf irgend eine erschütternde Nachricht gefaßt.

Mehr erstaunt als erschrocken las sie die ersten Zeilen, aber dann nahm ihr Gesicht einen Ausdruck der Unruhe, des Befremdens an, und zuletzt stieg ihr das Blut in einer seltsamen Beklemmung zu Kopfe.

Als sie den Brief zu Ende gelesen hatte, nahm sie sich gar nicht Zeit, ihn zusammenzufalten. Hastig, mit bebenden Händen, riß sie das Paket auf und nahm die Papiere heraus. Das erste, was ihr in die Hände fiel, war der Trauschein ihres Sohnes und Elisa Helbigs. Sie richtete sich mit einem unterdrückten Ausruf ganz gerade empor und starrte erblassend darauf nieder.

Noch erfaßte sie nicht, was das bedeuten sollte, nur seltsam bang und schwer wurde ihr ums Herz und zugleich so erwartungsvoll, als stände sie vor einer Eröffnung, die ihr Ruhe und Fassung nehmen würde.

Da sie das Datum des Trauscheins nicht beachtete im ersten Schreck, nahm sie an, Sascha habe sich schon früher heimlich mit Elisa vermählt.

(Fortsetzung folgt.)

allen anderen europäischen Staaten, sie ist arm an großen Männern, und besonders arm an großen Staatsmännern.

**Paris**, 20. Dez. Die Kammer setzte die Beratung über das Kadergesetz und die Effektivbestände der Kavallerie fort. Für die Beratung ist die Dringlichkeit ausgesprochen worden. Der Entwurf fordert eine dauernde Mehrausgabe von 5 600 000 Franks und für Equipierungsgelder 430 000 Franks. Joseph Reinach, der Vizepräsident der Armeekommission, erklärte, der Entwurf sehe nur eine Aufstellung in Divisionen und eine Verbesserung der Instruktionen vor, vermehre aber nicht die Effektivbestände, wofür ein besonderes Gesetz nötig sein würde. Der Redner fügte hinzu: Wir haben gegenüber der Überlegenheit der deutschen Kavallerie zur zweijährigen Dienstzeit übergehen müssen, was für sie verhängnisvoll wurde. Warten wir nicht, bis es zu spät ist. (Lebhafter Beifall.) Benazet sagte als Berichterstatter: Wenn wir 1870 genügend Kavallerie gehabt hätten, würden wir bei Rezonville gesiegt haben, und ein Sedan wäre unmöglich gewesen. Wir wollen unserer Kavallerie eine starke Organisation geben, weil wir dessen eingedenk sind. (Lebhafter Beifall.) Der Berichterstatter sprach sich gleichfalls für eine Verlängerung der Dienstzeit für Kavallerie aus. Kriegsminister Millerand erklärte, die Regierung beschäftige sich gegenwärtig mit einem Entwurf, der im Parlament einstimmige Annahme finden könnte. Der Entwurf der Regierung wurde schließlich mit 503 gegen 76 Stimmen angenommen.

# Die Balkanwirren.

### Der russische Reichsrat über die Lage.

Zu der Sitzung des russischen Reichsrates am Freitag war der Ministerrat vollständig erschienen. Die Logen wurden vom Publikum vollständig überfüllt. Ministerpräsident Kokowzow wiederholte in einstündiger Rede die in der Sitzung der Duma vom 18. Dezember gegebenen Regierungserklärungen. Zum Schluß wies er auf die zahlreichen Gesetzesvorlagen hin, deren wesentlicher Fehler sei, daß ihre Zahl zu groß sei und die Kräfte Rußlands auf absehbare Zeit überstiegen. Dies sei auch kein Wunder. Rußland sei groß, wie auch seine Lebensansprüche groß seien. Groß sei auch das Bedürfnis nach einer Lösung der verschiedenen Aufgaben des so kompliziert gewordenen Lebens. Die Regierung sei bereit, alle Kräfte einmütig mit den gesetzgebenden Institutionen zu gemeinschaftlicher Arbeit heranzuziehen und Gesetze zu schaffen, welche den Forderungen des Staates und des gesellschaftlichen Lebens entsprächen.

Bei der Erörterung der Rede des Ministerpräsidenten führte das Mitglied der Rechten Purischkewitsch aus, daß kein Krieg populärer wäre, als gegen den historischen Gegner Rußlands, die Flickmonarchie. Der Krieg würde das ganze russische Volk in patriotischer Begeisterung vereinigen und alle Parteiunterschiede beiseite schieben. Der Nationalist Graf Bobrinski erklärte, daß in den Fragen der äußeren Politik die Majorität der Duma zusammengehe. Falls Verwickelungen eintreten würden, würde in ganz Rußland weder eine politische Partei noch Nationalitäten bestehen. Sollten Serbien und der Balkanbund zerschmettert werden, so würde in Rußland solcher Sturm der Volksentrüstung, eine solche Macht religiöser Gefühle losbrechen, wie in den glorreichsten Tagen der russischen Geschichte. Der Abg. Lwow, Mitglied der Zentrumspartei erklärte, daß ganz Rußland wie ein Mann die Ehre des Vaterlandes schützen würde, wenn es die Stunde erfordere. Der Kadett Maklakow führte aus, daß die politischen Gegner der Regierung im Kriegsfalle die Feindschaft vergessen würden, eingedenk, daß die Regierung die Interessen Rußlands verteidige. Ein Vertreter der Progressisten sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

Das „Fremdenblatt" schreibt zur Dumarede Kokowzows: Was die Ausführungen des Ministers über die äußere Lage betrifft, deckt sich Kokowzows Standpunkt im großen und ganzen mit den Erklärungen, welche von maßgebenden politischen Persönlichkeiten der anderen Staaten abgegeben wurden, so daß der Schluß gestattet ist, daß sämtliche Mächte im großen und ganzen von ein und demselben Streben erfüllt sind: Sie wollen den Frieden wahren und gleichzeitig ihre vitalen Interessen schützen. Aus der Rede Kokowzows geht hervor, daß er von dem aufrichtigen Streben beseelt ist, den Schutz der russischen Interessen in Einklang zu bringen mit den Bemühungen, den europäischen Frieden nicht zu stören. Auch in dieser Hinsicht befindet sich der russische Premier auf derselben Linie wie die Kabinette der anderen europäischen Großmächte. Die Dumarede Kokowzows ist eine neue Bekräftigung der Ansicht, daß es trotz der unleugbar bestehenden Schwierigkeiten gelingen wird, das Entstehen von Komplikationen zu verhindern.

### Die Angelegenheit Prochaska.

Der Pester Lloyd stellt in der Angelegenheit Prochaska fest, daß Aufklärungen nicht früher erteilt werden konnten, da die Sperre des telegraphischen Verkehrs von der serbischen Regierung erst beim Eintreffen des Konsuls Edl in Uesküb aufgehoben wurde. Das Blatt schreibt weiter: Es ist unerfindlich, wie man die Aufregung über die Affäre auf das Schuldkonto des Wiener Auswärtigen Amtes setzen kann. Wenn man in Wien aus der Prochaska-Affäre hätte Kapital schlagen wollen, wie von übelwollender Seite nach träglich behauptet worden ist, hätte man sich überhaupt in keine Untersuchung des Falles eingelassen, sondern man wäre in ganz anderer Weise eingeschritten und unter den Großmächten, denen trotz politischer Gegensätze das Gemeingefühl nie abhanden gekommen ist, daß ihre amtlichen Vertreter im Auslande geschützt werden, würde keine einzige der Monarchie die äußerste Strenge des Vorgehens in einem solchen Falle verübelt haben.

Um den mit der Affäre Prochaska in inländischen und ausländischen Zeitungen erhobenen Vorwürfen entgegenzutreten und festzustellen, welchen Faktoren die Schuld an der wochenlangen Ungewißheit und der Erregung der Öffentlichkeit beizumessen ist, betont das „Fremdenblatt", daß die große Erregung dadurch entstanden ist, daß der Entsendung eines Spezialdelegierten zur Durchführung der Untersuchung Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Die Erregung konnte das Ministerium des Äußern um so weniger beschwichtigen, als es selbst keine Gewißheit über das Schicksal Prochaskas besaß. Sobald die Mission des Konsuls Edl zustande gekommen war, wurde die Öffentlichkeit über das Wohlbefinden Prochaskas verständigt. Gleichzeitig stellte man Mitteilungen über das völkerrechtliche Moment in Aussicht. Daraus ging, so schließt das Blatt, deutlich die Absicht hervor, die Angelegenheit von der objektivsten, minutiösesten Seite zu behandeln, um das notwendige diplomatische Einschreiten auf absolut unangreifbares Tatsachenmaterial zu stützen und dieses im gegebenen Augenblick der Öffentlichkeit vorlegen zu können. Das „Fremdenblatt" wendet sich dann gegen die dreiste lügnerische Erfindung, daß die in der Zwischenzeit aufgedeckten phantastischen Gerüchte über Prochaska von amtlichen Stellen ausgegangen seien, sowie gegen die plumpe, tendenziöse Mache, die die gegenwärtige wirtschaftliche Depression mit der Prochaska-Affäre in Zusammenhang bringt.

### Von den Londoner Konferenzen.

Die endgültige Konvention über die Verbindung der Eisenbahn von Saloniki und Serbien nach dem Westen ist gestern von den Vertretern Griechenlands und Serbiens unterzeichnet worden.

**Wie die „Agence Havas" aus London erfährt, stimmt die serbische Regierung dem Vorschlage der Botschafter, betreffend die Autonomie Albaniens und den Handelszugang zum Adriatischen Meere zu.**

Wie Reuters Bureau erfährt, ist der juristische Beirat der Pforte, Abro Effendi, der Überbringer der Instruktionen zur Frage der Teilnahme der griechischen Delegierten an der Friedenskonferenz und zur Frage der neuerlichen Verproviantierung Adrianopels, gestern abend in London eingetroffen.

Die Wiener Blätter begrüßen freudig den Beschluß der Botschafterkonferenz in der albanischen und der Hafenfrage und stellen mit Genugtuung fest, daß Europa von Anfang an den von Österreich eingenommenen Standpunkt bekräftigt hat, wodurch die Hoffnung auf eine baldige endgültige friedliche Lösung der Krise nunmehr durchaus berechtigt ist.

### Pessimismus in Serbien.

In Belgrad herrscht fast allgemein die Überzeugung, daß die Verhandlungen in London ergebnislos verlaufen werden. Die Fortsetzung des Krieges steht nach Ansicht maßgebender serbischer Kreise bald bevor. Man versichert, die serbische Armee sei bereit, jeden Augenblick zur Verstärkung der Bulgaren nach der Tschataldschalinie abzugehen. Gut informierte Kreise versichern weiter, daß das serbisch-bulgarische Bündnisverhältnis in letzter Zeit einige Änderungen erfahren habe. Für die Hilfe, die Serbien den Bulgaren geleistet hat, werden den Serben einige Städte, um deren Besitz sich die beiden Länder bisher stritten, zugestanden werden.

### Weitere Nachrichten.

In dem Bericht des Obersten Coetevannis über die Behandlung türkischer Kriegsgefangener den er an den Präsidenten des griechischen Roten Kreuzes gerichtet hat, heißt es: Die Aufgabe, die die griechische Behörde zu lösen hatte war schwierig. Man mußte über 31000 Offiziere und Soldaten, von denen viele mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, transportieren und für sie sorgen. Der Erlaß vom 18. November setzte die Behandlung der Gefangenen fest und bestimmte die Höhe der Tagesgelder für Offiziere und Soldaten. Letztere erhielten außerdem eine tägliche Ration frei. Der Erlaß enthält die Bestimmungen, daß die Gefangenen den Griechen hinsichtlich der Kleidung gleichgestellt werden sollen. Was die Offiziere anbetrifft, so genießen sie eine vorzügliche Behandlung. Die angenehmsten Gegenden sind ihnen als Wohnsitz angewiesen worden. Die Soldaten wurden in den gesundesten Städten untergebracht und ihnen die Freiheit gewährt, nach Belieben sich in einen privaten Dienst zu begeben. Türkische Beamte wurden in Freiheit gesetzt und zu alte oder zu junge Soldaten auf Kosten der griechischen Regierung in die Türkei gebracht. Das Ministerium stellte einen Dolmetscher für die Gefangenen an. Täglich dürfen diese Besuche empfangen, die ihnen Geschenke bringen. In allen Städten, wo sich Gefangene befinden, tun die Einwohner alles, was in ihren Kräften steht, um ihr Los zu erleichtern.

Der „Südslawischen Korresp." wird aus Cetinje von einer der montenegrinischen Regierung nahestehenden Seite mitgeteilt, daß im Lande insofern eine Mißstimmung herrscht, als die allgemeine Erwartung des Volkes auf den schließlichen Besitz Skutaris enttäuscht ist und die öffentliche Meinung die Fortsetzung des Krieges bis zum Fall von Skutari ohne Rücksicht auf die diplomatischen Aktionen verlangt. Keinesfalls stehe die Stimmung mit einer Bewegung gegen die Dynastie in Verbindung. Andererseits werden der „Südslawischen Korr." von sehr gut unterrichteter Seite die Nachrichten über eine Agitation gegen die Dynastie bestätigt. Die Agitation geht von den bei dem Ausbruch des Krieges in großen Scharen zurückgekehrten Emigranten aus, aus deren Reihen auch die Akteure der bekannten damaligen Verschwörung gegen König Nikolaus stammten.

# Aus der Stadt.

**Münster**, 22. Dezember.

× **Der hochwürdigste Herr Bischof Felix** hat dem Porträtmaler Professor Paul Beckert aus Cronberg mehrere Sitzungen gewährt zu einem Ölbilde, das in den letzten Tagen fertig gestellt worden ist und das zu besichtigen uns Gelegenheit geboten wird. Der hochw. Herr Bischof ist dargestellt in der Cappa magna, sitzend auf einem Sessel. Der Künstler hat es mit bewundernswerter Meisterschaft verstanden, den hochw. Herrn in vollster Lebenswahrheit aufzufassen; jeder, der den allbeliebten Oberhirten unserer Diözese genauer kennen lernen konnte, wird gestehen, daß es dem Maler in ausgezeichneter Weise gelungen ist, den Gesichtsausdruck wie auch die charakteristische Haltung des Bischofs lebenswahr auf die Leinwand zu bringen. Bei aller Sorgfalt der Ausführung zeigt das prächtige Bild eine flotte, von aller Pedanterie freie Malweise. Paul Beckert gilt als einer der bedeutendsten Porträtisten der Gegenwart. Er hat eine große Anzahl von Porträts hoher und höchster Persönlichkeiten geschaffen u. a. der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., der Kaiserin Auguste Viktoria, des Fürsten Bismarck, des Grafen Moltke. Besonders verbreitet ist ein Bild des Hl. Vaters Pius X. Sein neuestes Werk wird demnächst zu einer Beckert-Ausstellung nach Breslau, für die der Künstler es sich ausgebeten hat, gesandt werden. Der Verlag Heinrich Schöningh hat von dem Maler das Recht erhalten, das Bild zusammen mit dem derselben Meisterhand entstammenden Bildnis des hochseligen Bischofs Hermann farbig reproduzieren zu lassen. Die Vervielfältigungen dürften in etwa zwei Monaten erscheinen.

♠ **Personalnotiz.** Dem Verlagsbuchhändler Albert Ostendorff, Inhaber der Alphonsus-Buchhandlung, ist die Anlegung des ihm vom Papste verliehenen Ordens des Ritters vom hl. Grabe vom König gestattet.

× **Das 50jährige Doktorjubiläum** feierte in der vergangenen Woche der Direktor des königlichen Gymnasiums zu Paderborn Direktor Dr. Joseph Hense. Die philosophische und naturwissenschaftliche Fakultät gedachte dieses Ehrentages in besonderer Weise und ließ dem Jubilar, der vor 50 Jahren an der damaligen Akademie promovierte, eine Erneuerung des Doktordiploms überreichen.

+ **Von der Universität.** Die Doktorwürde in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich Herr cand. phil. Heinrich Oellers aus Coslar (Rhpr.) Die Dissertation lautete: „Das jülichsche Herrscherhaus und die Reichsstadt Aachen im 13. und 14. Jahrhundert."

♂ **Lohnerhöhung der Postboten.** Den Zeit- und Teuerungsverhältnissen Rechnung tragend, hat die Postverwaltung den Grundlohn der Postboten in Münster und in den teuersten Orten des verkehrsreichen münsterländischen Kohlenbezirks zum 1. Januar 1913 um durchschnittlich 10 v. H. erhöht und dadurch die dringendsten Wünsche mehrerer hundert Familien in dauernd wirksamer und in gerade zu Weihnachten besonders erfreulicher Weise erfüllt.

‡ **Stadttheater.** Mit einer nahezu mustergültigen Aufführung von Flotow's „Martha" wurden am Freitag die zahlreichen Besucher des Stadttheaters erfreut. Orchester, Regie, Sängerinnen und Sänger, alle taten ihr Bestes, eine in jeder Beziehung abgerundete Vorstellung zu erreichen. Die vier Hauptkräfte, die Damen Schwarz und Hübner, die Herren Kull und Steeg, vereinigten sich zu einem Quartett, das unter Zurückstellung jeder Effekthascherei künstlerisch vollendete Wirkungen erzielte. Ein besonderer Wert der Anerkennung gebührt Herrn Stegg, der den Plumkett mit seinem Humor ausstattete und den Vortrag bewundernswert abwog. Herr Lüttjohann war ein vortrefflicher Lord, die Damen Steinweg und Engbardt eine Paar allerliebste Mägde. Das Publikum überschüttete die Darsteller geradezu mit Beifall, auch Kapellmeister Herz hatte daran seinen ehrlichen Anteil. Wie wäre es, wenn man gerade diese melodienreiche Oper mit der artigen Handlung zu billigen Preisen gäbe. Die Direktion dürfte auf volle Häuser und auf den herzlichen Dank der Theaterliebhaber rechnen.

ℰ **Auf dem hiesigen Wochenmarkt** wurden am Samstag durchschnittlich gezahlt für Äpfel (Tafeläpfel) das Pfd. 20, 30 bis 40 Pfg., Kochäpfel das Pfd. 10—12 Pfg., Birnen (Tafelbirnen) das Pfd. 25, 30—40 Pfg., geringere Sorten 8, 10 bis 15 Pfg., Apfelsinen das Stück 5—10 Pfg., Zitronen das Stück 5—8 Pfg., Bananen das Pfd. 35—40 Pfg., Maronen das Pfd. 25—35 Pfg., Weintrauben das Pfd. 50—60 Pfg., Walnüsse das Pfd. 50—55 Pfg., Haselnüsse das Pfd. 60—65 Pfg., Feigen das Pfd. 35, 40—45 Pfg., Spinat das Pfd. 25—30 Pfg., Mangold das Pfd. 10—15 Pfg., Wirsing das Stück 10, 15—25 Pfg., Weißkohl das Stück 10—15 Pfg., Rotkohl das Stück 15, 20—25 Pfg., Grünkohl 4—5 Stück 10 Pfg., Rosenkohl das Pfd. 20, 25—30 Pfg., Schwarzwurzeln das Pfd. 25 bis 30 Pfg., Teltower Rübchen das Pfd. 35—40 Pfg., Möhren das Pfd. 5 Pfg., Zentner 2,00—2,50 Mark, Blumenkohl das Stück 30, 40 und 60 Pfg., Kohlrabi 3—4 Stück 10 Pfg., Steckrüben das Stück 5—10 Pfg., gelbe Rüben das Bund 5 Pfg., Rote Beete 3—4 Stück 10 Pfg., Rettich 3—4 Stück 10 Pfg., Porree 3—4 Stück 10 Pfg., Sellerie das Stück 5, 10—20 Pfg., Kopfsalat (hiesiger) das Stück 5—10 Pfg., fremder das Stück 10—15 Pfg., Endivien das Stück 10, 15—20 Pfg., Feldsalat das Pfd. 30—35 Pfg., Schnittsalat kleine Portion 20 bis 30 Pfg., Kartoffeln (rote) das Pfd. 4 Pfg., Zentner 2,80 bis 3,00 Mark, Magnum-bonum das Pfd. 3 Pfg., Zentner 2,50—2,70 Mark, Mäusekartoffeln das Pfd. 5 Pfg., Zentner 4,50—5,00 Mark, frische Eier das Stück 12—13 Pfg., Landbutter das Pfd. 1,25—1,30 Mark, lebende Gänse das Pfd. 55 bis 65 Pfg., Enten das Stück 2—3 Mark, Schlachthühner das Stück 2, 2,50—3,00 Mark, Tauben zum Schlachten das Stück 50—60 Pfg., wilde Tauben (Holztauben) das Stück 80—85 Pfg., Fasanen-Hähne das Stück 2,50—2,75 Mark, Hennen das Stück 2,00—2,25 Mark, Birkhähne das Stück 2,50—3,00 Mark, Hennen das Stück 2,25—2,50 Mark, Hasen das Stück 3,75 bis 5,00 Mark, wilde Kaninchen das Stück 1,00—1,25 Mark.

± **Kleine Nachrichten.** In der Nacht zum Freitag wurde ein Arbeiter auf der Bergstraße von einem jungen Mann ohne jede Veranlassung vom Bürgersteig auf die Straße geworfen. Infolgedessen erlitt er einen Unterschenkelbruch. Nachdem dem Verletzten in der Kaserne ein Notverband angelegt worden war, wurde er zum Clemenshospital gebracht. — Am Freitagabend zertrümmerte ein Gast an einer Wirtschaft an der Wolbecker Straße eine Spiegelscheibe, weil er von dem Wirt aus dem Lokal gewiesen worden war. Er wurde zur Anzeige gebracht. — Gestern nachmittag wurden auf dem Bohlweg zwei Kinder von einem Radfahrer überfahren. Sie trugen blutige Verletzungen davon. Der Radfahrer, der sich um die Kinder nicht kümmerte, ist erkannt.

# Aus den Provinzen.

**Aus dem Reichsanzeiger.** Dem Oberbahnassistenten a. D. W. Pöter zu Münster i. W. ist das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden. Dem pensionierten Bahnwärter L. Kreienbaum zu Beelen im Kreise Warendorf ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

❑ **Sendenhorst**, 21. Dez. (Ertrunken.) Kaum hat der eingetretene gelinde Frost eine dünne Eisdecke geschaffen, und schon ist hier ein junges Menschenleben infolge Wagemutes zu beklagen. Als heute vormittag eine Anzahl Kinder aus der Spielschule heimkehrten, wagten sich mehrere von ihnen auf die dünne Eisdecke eines vor dem Nordtore gelegenen Teiches. Ein kleiner Knabe von 6 Jahren brach dabei ein und ertrank vor den Augen der übrigen Kinder, ehe ihm Hülfe gebracht werden konnte.

○ **Dülmen**, 21. Dez. (Personalnachricht.) Der Kandidat des höheren Lehramtes Josef ✱ Hillenbinrichs ist zum Oberlehrer am städt. Gymnasium in Dülmen gewählt.

**Hamm**, 21. Dez. (Sanitätsrat Dr. Falk †.) In der Nacht zum Freitag ist ganz unerwartet Sanitätsrat Dr. Falk im 69. Lebensjahre seiner Familie durch einen sanften Tod entrissen worden. Geboren zu Beckum am 7. Juli 1844, besuchte er, lt. „West. Anz.", die dortige Rektoratschule. Nachdem er in Warendorf die Reifeprüfung bestanden hatte, studierte er an der Universität Berlin unter Virchow und Langenbeck Medizin. Im Feldzug 1870/71 machte er als Assistenzarzt im Landwehr-Regiment Nr. 46 die Belagerung von Metz mit. Seit dem Jahre 1876 praktizierte er in Hamm. Eine Reihe von Jahren war er seit 1884 leitender Arzt am katholischen Krankenhause. Im Jahre 1903 wurde ihm der Titel „Sanitätsrat" verliehen.

△ **Bielefeld**, 20. Dez. (Ende des Streiks.) Die Streikbewegung der 600 Arbeiter der Spinnerei „Vorwärts" in Brackwede ist heute nach siebentägiger Dauer zu Ende gegangen. Die streikenden Arbeiter kehren morgen früh zur Arbeit zurück. Die von den Arbeitern gestellten Forderungen auf Entlassung eines Meisters und Einstellung von 400 Arbeitern, die teils selbst gekündigt hatten, teils entlassen worden waren, sind von den Streikenden bedingungslos preisgegeben worden.

§ **Mengede**, 21. Dez. (Beerdigung der Opfer der Grubenkatastrophe.) Heute nachmittag erfolgte auf dem Friedhofe zu Brambauer die Beisetzung von 31 Opfern der Grubenkatastrophe der Zeche „Minister Achenbach". Der ganze Ort hatte tiefe Trauer angelegt. Die Straßenlaternen waren mit schwarzem Tuch umhüllt. Das große Massengrab hatte man mit Tannenzweigen ausgelegt und mit etwa hundert Grubenlampen umsäumt. In dem Leichenzuge, der sieben Wagen aufwies, waren 10 Musikkapellen und etwa 150 Knappen-, Militär- und sonstige Vereine vertreten. Am Grabe, wo sich die ergreifendsten Szenen abspielten, sprachen Domkapitular Geistlicher Rat Klein aus Paderborn als Vertreter des Bischofs und Konsistorialrat Dr. Simon aus Münster als Vertreter des westfälischen Generalsuperintendenten, ferner der katholische und der evangelische Ortspfarrer. Während der Trauerfeierlichkeit läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen von Brambauer und Umgegend.

**Cöln**, 21. Dez. (Folgenschwere Explosion.) Heute morgen gegen 7¼ Uhr erfolgten in der Rußschwarzfarbenfabrik Heller und Tutt in der Nadertalerstraße mehrere Explosionen, die schließlich den Einsturz des ganzen Fabrikgebäudes herbeiführten. Die Ursache der Explosionen ist noch nicht bekannt. Wäre das Unglück nach dem Antritt der Arbeiterschaft erfolgt, hätte es unberechenbare Folgen gezeitigt. Von den wenigen vorhandenen Beamten blieb der Fabrikmeister Beckmann tot unter den Trümmern; zwei andere Personen wurden schwer, einige Feuerwehrleute leicht verletzt.

# Vermischtes.

* **52 Häuser ausgeraubt.** Berlin, 20. Dez. Wie erst jetzt durch Zufall festgestellt wurde, sind in der Landhauskolonie Uhlsdorf bei Wandlitz durch Einbrecher 52 Landhäuser, die im Winter leer stehen, vollständig ausgeraubt worden.

**Streik auf der Germaniawerft.** Kiel, 21. Dez. (Drahtb.) Auf der Germaniawerft legten über 30 000 Arbeiter die Arbeit nieder, da sich wegen der die Sicherheit und Ordnung betreffenden Kontrolleinrichtungen Differenzen ergaben.

* **Der Bock als Gärtner.** Schneidemühl, 20. Dez. Hier wurde der Streckenwärter Kluck unter der Anschuldigung verhaftet, an dem Anschlag auf den Berliner Schnellzug beteiligt zu sein. Kluck hatte seinerzeit das Attentat zuerst zur Anzeige gebracht.

* **Typhuserkrankungen im Hanauer Eisenbahnregiment.** Hanau, 21. Dez. (Drahtb.) Von der Behörde wird jetzt amtlich bekanntgegeben, daß beim 1. Bataillon des Eisenbahnregiments Nr. 3 Typhuserkrankungen festgestellt worden sind. Im Anschluß daran wird betont, es bestehe die Befürchtung, daß der Main durch Typhusbazillen verseucht sei. Bei einer Kompagnie sind vier neue Erkrankungen vorgekommen. Der Verlauf der Krankheit ist im allgemeinen günstig. Der allgemeine Zustand der Kranken ist zufriedenstellend. Von 211 Lazarettkranken sind 15 schwer krank.

* **41 Fischer ertrunken.** Derbent, 21. Dez. (Drahtb.) Bei einem Sturme auf dem Kaspischen Meere kenterten 15 Fischerboote mit einer Besatzung von 41 Fischern, die wahrscheinlich ertrunken sind.

# Luftschiffahrt.

### Das glänzende Ergebnis der Nationalflugspende

wird von allen deutschen Zeitungen mit begeisterten Artikeln gepriesen. Fritz Leberecht, dessen Artikel aus dem Gebiete der Luftfahrt aus der „Tägl. Rundschau" wir schon häufiger übernommen haben, schreibt in diesem Blatte:

Noch vor wenigen Jahren glaubte der französische Spießbürger, Deutschland könne nicht Krieg führen, weil es völlig verarmt sei. Der „Matin" erzählte seinem millionenköpfigen Publikum von unserem bevorstehenden Bankerott, und ein Pariser illustriertes Blatt zeichnete einen in Lumpen dastehenden preußischen Kürassier, der den Vorübergehenden bittend seine Hand hinhielt. Und nun? Es galt hüben wie drüben, eine freiwillige Steuer für die neue Luftwaffe aufzubringen, und da zeigt es sich, daß Jaques Bonhomme ungezählte Längen hinter Michel zurückbleibt. In Frankreich sind annähernd 3 Mill. Mark für die nationale Flugspende — gezeichnet worden, davon aber noch nicht einmal zwei Drittel wirklich bezahlt; und in Deutschland sind über 7 234 000 Mark das Ergebnis der nationalen Flugspende. Die Franzosen werden doch wohl kaum zugeben wollen, daß sie unpatriotischer sind, weniger Verständnis für die „fünfte Waffe" besitzen als wir. Für ebenso leichtfertige Urteiler, wie die Pariser Presse es ist, bliebe also nur der Schluß: Frankreich ist verarmt. So korrigiert die Zeitgeschichte selber törichte Anzweiflungen deutscher Kraft.

Die Abrechnung der nationalen deutschen Flugspende führt annähernd 2 Mill. Mk. auf, die für ganz bestimmte Zwecke — meist für Beschaffung von Flugzeugen mit dem Namen der spendenden Stadt oder Provinz — abzusondern sind, und über 5 Mill. Mk., über deren Verwendung das Kuratorium zu befinden hat. Flugzeuge sind zerbrechliche und schnell veraltende Maschinen, also wird deren Anschaffung die Geber nicht verewigen; was an Flugzeugen nötig ist, muß im Grunde jeder Reichsetat alljährlich anfordern, damit wir immer auf der Höhe bleiben. Aber Dinge von bleibendem Wert kann das Kuratorium mit der übrigen, größeren Summe schaffen, und daß es dabei das Richtige treffen wird, dafür bürgen die Namen seiner Mitglieder, die von A bis Z, von Abercron bis Zeppelin, lauter führende Geister in der deutschen Luftfahrt oder zum mindesten ihre tatkräftigsten Gönner sind. Diese 47 Herren beraten unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Heinrich, des großen Praktikus in solchen Dingen, und wir können sicher sein, daß sie nicht etwa, wie weltfremde Leute annehmen, das Geld in eine milde Stiftung für stipendienbedürftige Erfinder verwandeln werden.

Wir sind über das erste Tasten und Versuchen heraus, wir besitzen Luftfahrzeuge aller Art, die in jeder Beziehung kriegsbrauchbar sind. Was uns fehlt, das sind noch Flugstützpunkte, Luftschiffhäfen, Fliegerfürsorge, Prüfungsämter und vor allem: die Unterstützung der emporstrebenden Industrie, die sich mit Herstellung der Luftfahrzeuge befaßt und dabei um das bißchen Rente ringen muß, weil es sich weder um Massen- noch um Luxusartikel, sondern im Grunde lediglich um Spezialmaschinen für unsere Wehrmacht handelt. Der prinzliche Protektor der Nationalspende deutet das selber in seinem Danke an die Nation an. Sie hat wirklich Erfreuliches geleistet. Freilich noch lange nicht so viel, wie sie hätte leisten können. Das kleine Schwedenvölkchen hat über 15 Millionen Mk. aufgebracht, um aus dieser freiwilligen Steuer ein Panzerschiff zu ersteben; das ist denn doch noch etwas ganz anderes. Nein, wir wollen uns nicht etwa rühmen, daß der Geist von 1813 wieder erwacht sei. Not ist die Amme aller Großtaten. Uns aber geht es gut, sehr gut, und wir haben lediglich etwas vom Überfluß gegeben; wenn die Franzosen einmal die Probe auf das Exempel machen wollten, so würfe das deutsche Volk freiwillig das Hundertfache in die Wagschale."

**Der verirrte Militärflieger.** Mülhausen, 21. Dez. (Drahtb.) Der Flieger Faller von der Aviatik-Gesellschaft wird im Laufe des Vormittags von Marnap, wohin sich der Militärflieger Czipka verflog, den inzwischen reparierten Zweidecker in die Heimat auf dem Luftwege zurückführen. Faller wird bei Alt-Münsterol zur Erledigung der Zollformalitäten eine Notlandung vornehmen. Czipka, der sich nur lobend über das Entgegenkommen seitens der Bevölkerung und der Behörden ausspricht, fährt mit der Bahn zurück.

**Die Reichsregierung gegen den Auslandsverkauf von Parsevalluftschiffen.** Berlin, 18. Dez. Wie der „Nat.-Ztg." aus Bitterfeld gemeldet wird, wird die deutsche Reichsregierung unter Hinweis auf die nationalen Aufgaben der deutschen Armee bei der Parsevalwerft Vorstellungen wegen des Verkaufes eines Parsevalluftschiffes an die britische Heeresverwaltung erheben. Die Folge würde alsdann ein Prozeß zwischen der Luftfahrzeuggesellschaft Bitterfeld und der britischen Heeresverwaltung sein. Ob sich die Nachricht bestätigt, bleibt abzuwarten, denn der Verkauf soll ja nach vorheriger Anhörung der deutschen Reichsregierung erfolgt sein.

# Letzte Nachrichten.

**Berlin**, 21. Dez. (Drahtb.) Der Bundesrat überwies den zuständigen Ausschüssen den Entwurf von Bestimmungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenbergwerken in Preußen und Elsaß-Lothringen sowie den Entwurf von Bestimmungen betreffend die Erhöhung von Beiträgen für Deutsche, die bei einer amtlichen Vertretung des Reiches oder eines Bundesstaates im Auslande oder als deren Leiter und Mitglieder beschäftigt sind, nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte. Über die Berufung von Mitgliedern des Versicherungsbeirates beim Aufsichtsamt für die Privatversicherung und über die Ernennung der Mitglieder der Berufskommission für die Kali-Industrie wurde Beschluß gefaßt. Zur Annahme gelangten der Entwurf der Eisenbahnzollordnung, die Vorlage betreffend Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den Absatz von Kalisalzen, der Entwurf von Bestimmungen betreffend die Statistik der Produktion der bergbaulichen Betriebe, die Vorlage betreffend die Ausführungsbestimmungen zu § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und die Vorlage betreffend den Entwurf der Prüfungsordnung für Tierärzte.

**Berlin**, 21. Dez. (Drahtb.) Wie die „Tägl. Rundschau" zu berichten weiß, hat die bayerische Regierung vertraulich den Bundesrat wissen lassen, daß sie bereit ist, falls der zusammentretende Landtag einen einstimmigen Beschluß faßt, den Kammern einen Gesetzentwurf zur Abänderung der bayerischen Verfassung zu unterbreiten, demzufolge die Königswürde auf den Prinzregenten Ludwig übergeht. Das Verlangen von einem einstimmigen Landtagsbeschluß rührt vom Prinzregenten Ludwig persönlich her.

**Berlin**, 21. Dez. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: v. Knörzer, Generalmajor, bisher Kommandeur der 27. Kavalleriebrigade, wurde zum Inspekteur der 4. Kavallerieinspektion ernannt.

**Berlin**, 20. Dez. Die Jahresversammlung der preußischen Oberpräsidenten bei dem Minister des Innern findet am 4. Januar statt.

**Karlsruhe**, 21. Dez. (Drahtb. Prinzessin Agnes zu Salm ist nach kurzer Krankheit, 76 Jahre alt, heute früh in Karlsruhe gestorben. Die Prinzessin war eine der interessantesten Gestalten aus der bewegten Zeit des vorigen Jahrhunderts. Im amerikanischen Bürgerkriege und noch mehr in der mexikanischen Kaisertragödie hat die Frau eine bedeutsame Rolle gespielt. Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 war sie eine der erfolgreichsten Organisatorinnen in der Pflege der Verwundeten. Das Eiserne Kreuz war ihr äußerlicher Lohn. Die Prinzessin war die Tochter eines amerikanischen Obersten und heiratete 17 Jahre alt, den zur Teilnahme am Sessionskrieg 1862 nach Amerika herübergekommenen Prinzen Felix zu Salm-Salm, der als preußischer Offizier den Feldzug gegen Schleswig-Holstein mitgemacht und sich so ausgezeichnet hatte, daß ihn König Wilhelm durch persönliche Überreichung des Ehrensäbels auszeichnete. Nicht minder heldenmütig als der Prinz war seine junge Gattin, die an der Seite ihres Gatten am Sessionskrieg teilnahm und Rang und Gehalt eines Kapitänleutnants zuerkannt erhielt. Nach dem Kriege begab sich der Prinz mit seiner Gattin nach Europa, wo er am deutsch-französischen Kriege teilnahm und bei St. Privat fiel. Die Prinzessin nahm dann dauernden Aufenthalt in dem bei Karlsruhe gelegenen Waldorf Herrenalp. Sie lebte hier in stiller Zurückgezogenheit und widmete sich fast nur der Kunst.

**München**, 21. Dez. (Drahtb.) Der Kaiser richtete an den Prinzregenten Ludwig nachstehendes Telegramm:

Aufrichtig danke ich Dir für Deine warmen Worte. Du weißt, daß es mir ein Herzensbedürfnis war, der hohen Verehrung öffentlich Ausdruck zu geben, die ich für Deinen in Gott ruhenden Herrn Vater gehegt habe und die ich ihm bewahren werde über das Grab hinaus. Möchte die Freundschaft, die unsere beiden Häuser verbindet, fortleben bis in die fernsten Geschlechter. gez. Wilhelm.

**München**, 21. Dez. (Drahtb.) Im Thronsaal der Residenz fand heute nachmittag die feierliche Eidesleistung des Prinzregenten Ludwig statt in Gegenwart der Prinzen des Königlichen Hauses und des gesamten Ministeriums, der Mitglieder beider Häuser des Landtags einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion, der obersten Hofchargen sowie Abordnungen der Militär- und Zivilbehörden und der Geistlichkeit. Auf den Tribünen hatten die Prinzessinnen des Königlichen Hauses sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps Platz genommen. Um 2 Uhr begab sich der Prinzregent unter dem Vorantritt des Cortèges nach dem Thronsaal und bestieg den Thron, den die Prinzen des Königlichen Hauses umstanden. Die Staatsminister mit den Staatsräten nahmen zu beiden Seiten des Thrones Aufstellung. Der Justizminister verlas hierauf die Eidesformel, worauf der Regent unter Erhebung der rechten Hand mit den Worten „Ich schwöre" den Eid auf die Verfassung leistete. Nach Ablegung des Eides und nach einem vom Präsidenten der Kammer der Reichsräte, Grafen Fugger von Glött, ausgebrachten und begeistert aufgenommenen

# Herren-Artikel

**Ein Extra-Angebot praktischer Weihnachtsgeschenke**

Kragenschoner 1.25 0.75 **0.48**
Hosenträger 1.25 0.95 **0.54**
Herren-Kragen 0.42 0.38 **0.36**
Manschetten 0.65 0.60 **0.48**
Serviteurs 0.54 0.48 0.38 **0.32**
Farbige Garnituren 1.95 1.45 **0.95**
Herren-Schirme 2,40 1.95 **1.65**
Herren-Socken 0.54 0.48 **0.28**

**Moderne Selbstbinder**
Serie I **0.95** Serie II **1.25** Serie III **1.45** Serie IV **1.95**

**Moderne Cravatten**
Serie I **0.35** Serie II **0.60** Serie III **0.85** Serie IV **0.98**

**Farbige Oberhemden**
Serie I **2.95** Serie II **3.75** Serie III **4.25** Serie IV **6.50**

Herren-Handschuhe 0.98 0.85 **0.68**
Socken-Halter 1.25 0.85 **0.48**
Herren-Cachenez 2.95 2.40 **1.75**
Normal-Hemden 1.45 1.25 **0.95**
Normal-Hosen 1.45 1.25 **0.95**
Normal-Jacken 1.45 1.25 **0.95**
Herren-Nachthemden 5.50 **4.75**
Herren-Taschentücher 0.45 0.24 **0.10**

## Gustav Steinberg & Co.

**Münster i. W. Roggenmarkt 10.**

---

## Für den Christbaum

empfehle

Kerzen pro Karton von **35 Pfg.** an, auch nicht abtropfende.

Kerzenhalter | Kugelhalter

Hannovera
der beste praktischster Leuchter, der immer gradehängt.

Wunderkerzen | ∴ Lametta ∴

Christbaumständer
schon von 1.15 Mk. an — auch mit Wasserfüllung.

Glaskugeln. | Eiszapfen.

Kerzen-Anzünder und Auslöscher.

**Münsterische Fahnenfabrik**
**Prinzipalmarkt 33.** — Verkauf I. Etage.

---



Als passendste
## Weihnachts-Braten
empfehle in nur prima bestsortierter blutfrischer Ware
zum billigsten Tagespreis:

**schwere Waldhasen**
**Rehrücken**
**Rehkeulen**
**Damwildkeulen**
**Damwildrücken**
**Rotwildkeulen**
**Rotwildrücken**
pfundweise
**Wildschweinkeulen** ca. 5 bis 7 Pfund schwer
**Wildschweinrücken** ca. 7 bis 9 Pfund schwer

**Fasanen Birkwild**
**PerlhühnerSchnepfen**
**Schneehühner**
**Haselhühner**
**hochprima junge Gänse** (garantiert reine Hafermast)
**Enten Puter**
**französ. Poularden**
**Kapaunen Poulet**
**Suppenhühner** extra schwere
**junge Hahnen.**

## C. Beiske

**Verspool 4** Fernruf 514.

**Größtes und besteingerichtetes Spezial-Geschäft am Platze mit eigener maschineller Kühl- und Gefrieranlage (ohne Eisgebrauch, nur kalte Luft).**

NB. Sämtliches Wild und Geflügel wird auf Wunsch bratfertig und gespickt geliefert.

---

Die
## Münstersche Zeitung

**(Morgen-Anzeiger)** 42. Jahrgang. **(General-Anzeiger)**
(Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Münster)
ist die **billigste u. reichhaltigste täglich** in einem Umfang von mindestens 8 Seiten erscheinende Zeitung (Montags 4 Seiten). Sie unterrichtet über alle Tagesfragen schnell u. zuverlässig und enthält außerdem **täglich** eine **reichhaltige** Unterhaltungs-Beilage.

**Die Münstersche Zeitung**
kostet monatlich **35 Pfg.**
und ist somit die **billigste Tageszeitung.**

**Bestellungen** werden von den Postanstalten und Briefträgern sowie von unseren Trägerinnen und in unserer Geschäftsstelle, Alterstein weg 5, entgegengenommen. b(3c

**Anzeigen haben infolge der großen Verbreitung sicheren Erfolg.**

**Probenummern gratis.**

---

# Volksversammlung.

**Am Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 5½ Uhr**
wird auf dem **Schützenhof** unser Landsmann

## Professor Cohausz S. J.

reden über das Thema

# Die Wahrheit über den Jesuitenorden

**Alle Männer und Jünglinge von Münster, Stadt und Land haben zur Versammlung Zutritt. Der Eintritt ist für jedermann frei.**

**Das Münsterische Katholiken-Komitee.**
I. A.: Dr. Gerlach, Geh. Medizinalrat,
Vorsitzender.

---

## Caviar
Mk. 18,00 24,00 26,00 30,00 p. Pfd.

**Natives-Austern.**

**Gänseleberpasteten.**

**Liköre**
empfiehlt a35
**Anton Künne**
Salzstr. 5—6. Fernruf 2299.

---

**Landwirte!!**




Kauft transportable Handbackofen u. Fleischräucher nur bei der ersten und größt. Spezialfabr. Deutschlands Anton Weber, Lieder reizende Abbildungen, deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10jähr. Gebrauch, über 40 000 Stück geliefert. Haupt-Betrieb d. Reg.-Bz. Münster
**A. Kömpel,**
Münster i. W., Margarethenstr. 12.

**Neues Herren- und Damen-Fahrrad** weit unter Preis aus Privathand zu verk. Kgldstr. 25—27, Hinterhaus, II Tr.

---

Anerkannt sauberste Bedienung in
Kopfwaschen Frisieren Ondolieren
Manicure
**Frau Carl Schmitz,** Ludgeristr. — 23 —
Spezial-Damen-Frisiersalon. Telephon 1220.

---

## Schützenhofsaal.

**Am 2. Weihnachtstag, nachmittags 5 Uhr**

# Doppelkonzert

des **Männer-Gesang-Vereins „Melodia“**
(Dirigent **H. Krompe**) in Gemeinschaft mit der Kapelle des Westfälischen Feld-Artill.-Reg. No. 22 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters O. Krüger und unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Theodora Dröge** aus Münster (Sopran).

## Volkstümliche Preise!

**Karten à 30 Pfg.** sind im Vorverkauf zu haben bei: A. Rolef. Ann.-Exp., Musikalienhandlung Bisping, im Verkehrsverein, sowie im Vereinslokal Gastwirtschaft Eichel, Krummestr.; an der Kasse 50 Pfg. w2a

---

Habe mich in Telgte als
**praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer**
niedergelassen.
**Sprechstunden:** 8—10 Uhr vormittags, 6—8 Uhr nachmittags.
Sonn- u. Feiertags: 8—10 Uhr vormittags.
Telephon 45.
**Dr. med. E. F. Heeger,**
Münsterstraße 514.
Arzt des St. Rochus-Krankenhauses.

---

Weihnachtsstimmung
im
## Kaiser-Café
**Rothenburg 9, I. Etage.**
**-- Grosses Konzert --**
**Original-Wiener-Salon-Quartett**
**H. Link.**
Im Programm u. a. w2a
**Weihnachtspotpourri v. Koedel.**
Herrliche Dekoration.

---

**Frühstückskörbchen**
empfiehlt a2b
**Anton Künne**
Salzstr. 5—6. Fernruf 2299.

---

Mehrere fast neue Lampen mit Messingbehälter, passend f. Werkstätten und Küchen, billig zu verkaufen. Mecklenbeckerstr. 31

---

**Tanz-Schule**
**Martha Angeroth,**
Königl. Tänzerin,
Ludgeristraße 37 I.

Zu dem letzten Abend-Schnellkursus erbitte weitere Anmeld. Im Einzelunterricht lehre alle modernen Tänze, Walzer und Rheinländer in 1 Stunde.

---




Sonntag, d. 22. Dezember, nachm. 3½ Uhr,
**Großes Konzert**
der Infanterie-Kapelle
Leitung: Herr Musikmeister **Günzel.**

---

**Café Renne**
G. Reinhold, Hoflieferant.
Heute, Sonntag:
**Sascha-Konzert**
Opern- u. Operetten-Abend.
**Kaffee-Konzert.**
Eintritt frei.
Empfehle gleichzeitig meinen vorzügl. **Mittagstisch.**

---

Auf zum
**Reichsadler**
Inh.: **B. Hagemann.**
Sonntag, d. 22. Dezbr.:
**Groß. Gastspiel**
des Variete- und Burleske-Ensembles
**Jean Dreyer.**
Nur erstklass. Kräfte. Prima Possen.
Anfang 3½ Uhr,
Ende 11½ Uhr.

---

**Victoria-Saal.**
Inh. **O. Wittkamp,**
Steinfurterstr. 10.
Heute, Sonntag, abend 5 Uhr:
**Ball.**

---

†
Das
**Sechswochen-Seelenamt**
für den verstorbenen
**Josef Gallas**
findet am Montag, den 23. d. Mts., morgens um 8 Uhr in der Pfarrkirche zum hl. Kreuz statt, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

---

**Café-Restaurant „Zum Adler“,**
Königstraße 49—50.
Sonntag, d. 22. Dez. 1912:
**Großes Konzert.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
**Philipp Böckmann.**

---

**Kaiserhof.**
Sonntag, d. 22. Dezember:
Großes
**Künstler-Konzert**
im Wintergarten.
Eintritt frei.
**Nächste Konzerte**
1. und 2. Feiertag.

---

**Dortmunder Kind'l.**
**Thüsings**
**Heitere Unterhaltungsabende.**
Paulette Versali, Sängerin.
Max Lange, Komiker.
Paula & Maxon, Humoristisches Duett.
Selmar Basch, Humorist.
**Heute, Sonntag:**
Frühschoppen-, Nachmittags- und Abendvorstellung.

---

**Kaiser-Panorama**

Kaldiistraße 5.
Filiale aus Berlin (Passage). a2b
Vom 22. bis 29. Dezember.
Neu! Neu!
**Aegypten.**
Am 1. Weihnachtstag geschlossen.
Täglich geöff. von nachmittags 2 bis abends 9 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Abonnem.

---

**Stadttheater.**
Sonntag, den 22. Dez., 3¼ Uhr:
— Gewöhnliche Preise. —
— **Hänsel und Gretel.** —
Märchenoper v. Humperdinck.
Abends 7½ Uhr:
— **Der Bettelstudent.** —
Operette v. Millöcker.
— Erhöhte Preise. —
Montag, den 23. Dez., 8 Uhr:
Einheitsvorstellung 50 Pfennig.
**Flachsmann als Erzieher.**
Komödie v. Otto Ernst

---

Statt Karten.
**Clara Breuer**
**Anton Determeyer**
Rentmeister
- Verlobte. -
Blatzheim
Bergerhausen
Dezember 1912.

Jetzt im

# Weihnachts-Verkauf

## Preis-Ermässigungen

von

# 20, 30 bis 40 Prozent!

## Damen-Ulster

| | | |
|---|---|---|
| **Damen-Ulster** | in schönen, warmen Doubleface-Stoffen Regulärer Wert 16.50 . . . . . jetzt 10.50 | **7.75** |
| **Damen-Ulster** | in grauen u. bräunlichen Abseiten-Stoffen, offen u. geschl. zu tragen. Regnl. Wert bis 22.00 jetzt | **12.75** |
| **Damen-Ulster** | nur prima Marengo- u. Flauschstoffen in bräunlichen Farben. Regul. Wert bis 32.00 jetzt | **19.75** |

## Plüsch - Jacketts

| | | |
|---|---|---|
| **Plüsch-Jacketts** | chicke neueste Russenform, aus nur besten Qualitäten. Regul. Wert bis 36.75 . jetzt | **24.75** |
| **Plüsch-Jacketts** | glatte Form, in tadelloser Verarbeitung Regulärer Wert bis 39.00 . . . . jetzt | **27.50** |
| **Plüsch-Jacketts** | elegante vornehme Fassons in prima Ware, auf Seide gef. Regul. Wert bis 62.00 jetzt | **45.50** |

## Plüsch-Mäntel

| | | |
|---|---|---|
| **Plüsch-Mäntel** | gute Qual., auf Serge-Futter m. Kordelgarn. in ganzer Länge. Regul. Wert bis 44.00 . jetzt | **29.00** |
| **Plüsch-Mäntel** | in ganz. Länge, Shal-Fasson, m. Tressen u. Posament. apart garn. Regul. Wert bis 52.00 jetzt | **36.00** |
| **Plüsch-Mäntel** | eleg. vornehme Fassons, Ia. Qual., mit apartem Revers. Regul. Wert bis 80.00 . . . jetzt | **45.00** |

## Jacken-Kostüme

| | | |
|---|---|---|
| **Jacken-Kostüme** | aus blauem Kammg., auf Seidenserge gefütt. mit Rev. u. Tressengarn. Rgl. W. b. 34.50 jetzt | **22.50** |
| **Jacken-Kostüme** | aus Stoffen engl. Art, glatte zweireihige Form. Regulärer Wert bis 45.00 . jetzt | **28.00** |
| **Jacken-Kostüme** | aus blauen u. engl. gemust. Stoff., abgerund. Form, eleg. Verarb. Rgl. W. bis 75.00 jetzt | **48.00** |

## Tuch-Paletots

| | | |
|---|---|---|
| **Schwarze Tuchpaletots** | vorzügl. Qual., ganz gefüttert, Regulärer Wert bis 29.75 jetzt | **18.75** |
| **Schwarze Tuchpaletots** | Ia. Eskimo-Tuch, chik verarb. Regul. Wert bis 45.00 jetzt | **27.00** |
| **Astrachan-Paletot** | auf schwarz Futter, mit Samtkragen u. Posamentenverschl. Rgl. W. b. 48.00 jetzt | **32.50** |

## Abend-Mäntel

| | | |
|---|---|---|
| **Abendmäntel** | aus mod. Flauschstoffen, in hellen und dunklen Nuancen. Regulärer Wert bis 26.75 . . jetzt | **18.75** |
| **Abendmäntel** | aus weich Flauschstoff., jugendl. Form, 135 cm lg., mit Pelzkragen. Regulärer Wert bis 36.00 jetzt | **24.50** |
| **Abendmäntel** | in Pastellfarben, auch als Tagmantel zu tragen. Regulärer Wert bis 68.00 . . . . . jetzt | **39.75** |

## Blusen

| | | |
|---|---|---|
| **Blusen aus Wolle** | auffallend preiswerte Dessins auf Futter gearbeitet. Regl. W. b. 12.75 j. 6.75, 4.95 | **2.95** |
| **Blusen aus Seide** | besond schöne Formen, in hellen u. Mittelfarb. Regl. W. bis 20.75 jetzt 12.75, 9.75 | **7.90** |
| **Blusen aus Tüll** | aus weiß und ecru Spitzenstoffen auf Tüll gefüttert. Regl. Wert b. 10.75, j. 9.75, 6.75 | **5.75** |

## Ball - Kleider

| | | |
|---|---|---|
| **Ballkleid** | reizende Plissé-Schoss-Kleid mit Seidengürtel u. Spitzenpasse, in hellen Farben. Regl. Wert bis 55.00 . . jetzt | **39.00** |
| **Ballkleid** | aus plissierte' Crep de Chine mit Tüllpasse und Röschengarnitur. Regl. Wert bis 85.00 . . . . . jetzt | **59.00** |
| **Ballkleid** | aus plissiertem Crep de Chine mit Spitzentrack Regulärer Wert bis 90.00 jetzt | **65.00** |

## Kleider

| | | |
|---|---|---|
| **Nachmittags-Kleider** | aus weicher Seide, Taffet, Voile u. Popeline. Regl. W. b. 44—51 jetzt | **34.00** |
| **Nachmittags-Kleider** | aus Voile, sehr chike Plissé-Form m. Seidenkr Regl. W. b. 59.00 j. | **32.50** |
| **Nachmittags-Kleider** | aus reinw! Popeline-St in hell. u. dunkl. Farb. Regl. W. 25—33 j. | **19.75** |

## Kostüm-Röcke

| | | |
|---|---|---|
| **Kostümröcke** | marine, aus reinw. Cheviot und Diagonalstoffen schlanke Formen. Regl. W. b. 22.00 j. 12.75 7.75 | **5.95** |
| **Kostümröcke** | schwarz, glatte gerade Formen, Knopf- u. Tressengarnituren. Regl. Wert bis 25.00 jetzt 13.75, 10.75 | **9.75** |
| **Kostümröcke** | engl. Genre, mod. Fassons, a. weichen woll. Stoffen engl. Art. Regl. Wert bis 30.00 jetzt 15.75, 8.50 | **4.90** |

## Morgenröcke

| | | |
|---|---|---|
| **Morgenröcke** | aus uni farb. Flauschstoffen mit gleichfarbigen Besatz . . . . . jetzt | **5.75** |
| **Morgenröcke** | aus warmen Flauschstoffen mit gesticktem Seidenkragen sowie Manschetten eleg. Kordelverschl. j. | **14.75** |
| **Flausch-Matinés** | in vielen schönen Farben nach Wahl jetzt 3.95 | **1.65** |

## Unterröcke

| | | |
|---|---|---|
| **Unterröcke** | aus Mako-Trikot mit pliss. Volant, aus Moirette- und Liberty-Seide. jetzt 5.75 | **3.45** |
| **Unterröcke** | aus Woll-Trikot mit hohem Plissé-Volant, aus Moiré u. weicher Seide. jetzt 9.75 | **7.50** |
| **Unterröcke** | aus Seiden-Trikot m. neuen Falten-Volants, aus weich. Seiden, schöne Farben. jetzt 14.75 | **10.75** |

# Altmann

# Altmann

**Weit unter regulärem Wert**

## Mädchen-Kleider und Paletots

**Nur erstklassige Fabrikate.**

**Heute bis 8 Uhr abends geöffnet.**

**Heute bis 8 Uhr abends geöffnet.**